

Funktion der Aufmerksamkeit: Im Gedächtnisprozess wendet sich die Aufmerksamkeit den sekundären, d. h. durch Assoziation mit der ursprünglichen Empfindungsgruppe bewußt gewordenen Empfindungen relativ weniger stark zu als im Erwartungsprozess. Die starke Konzentration der Aufmerksamkeit auf die durch Assoziation bewußt gewordenen Empfindungen bewirkt das Auftreten von beginnenden oder wirklich ausgeführten Bewegungen und begleitenden Spannungs- und Bewegungsempfindungen im Erwartungsprozess. Der Erwartungsprozess tritt in der Entwicklung des Kindes und wahrscheinlich auch der Rasse früher auf als der Gedächtnisprozess. Wenigstens ist dies für unmittelbare Erwartung richtig. Unmittelbare Erwartung ist ein primitiverer Prozess als Gedächtnis (Erinnerung). Die meisten Handlungen der Tiere, die als auf Gedächtnis beruhend angesehen werden, sind in Wirklichkeit das Ergebnis von Erwartung. Ferner werden die begleitenden Gefühle diskutiert. Zu unterscheiden ist die Gefühlsbetonung des Inhaltes der Erwartung und die des Prozesses der Erwartung. Ein Gefühl an sich kann nicht erwartet werden. Der Erwartungsprozess wie andere geistige Prozesse ist notwendig zur Ökonomie der Lebensvorgänge. Verf. untersucht die Beziehungen zwischen Erwartung und anderen geistigen Prozessen: Begriffsbildung, Verlangen, Wollen, Glauben, Gemütsbewegung. Die engen Beziehungen zwischen Erwarten und Wissen sind ausführlich aufgezeigt. Der Glaube an die Realität der Außenwelt beruht auf Erwartung. Die von der Wissenschaft formulierten Naturgesetze sind Erwartungen auf Grund eines Bewußtseins aller in Betracht kommenden erfahrungsmäßigen Bedingungen.

MAX MEYER (Columbia, Missouri).

ALBERT GEHRING. *The Expression of Emotions in Music.* *Philos. Rev.* 12 (4), 412—429. 1903.

Der Streit der Formalisten und Inhaltsästhetiker in der Musik, der Streit HANSLICK-WAGNER, kann geschlichtet werden, wenn man sich klar macht, daß das Wort „Ausdruck“ („expression“) verschiedene Bedeutungen hat. Es bedeutet 1. die bestimmte und beabsichtige Darstellung von Vorstellungen oder Gedanken, 2. die mehr oder minder unbeabsichtigte Verkündung des Seelenlebens ihres Urhebers. In dieser Beziehung ist ein gespieltes Musikstück ebenso Ausdruck des Seelenlebens des ausführenden Virtuosen, wie der Gang, die Schrift etc. ausdrucksvoll sind, 3. die Harmonie des Gehörten mit dem Gefühlsablauf des Hörenden, wobei durch eine Rückübertragung die Gefühle dem Musikstück zugeschrieben werden. Im ersten Sinne ist Ausdruck der Musik zufällig und unwesentlich — er kann vorkommen, fehlt aber vielen Werken ersten Ranges. Im zweiten Sinne ist Ausdruck wohl stets vorhanden — aber nicht wesentlich. Denn die Musik hat hier vor anderen Äußerungen des Menschen nichts voraus. Im dritten Sinne dagegen ist Ausdruck stets vorhanden und wesentlich. Gewöhnlich brauchen die Formalisten das Wort im ersten, die Gefühlsästhetiker im dritten Sinne.

COHN (Freiburg i. B.).
